

Dahl, Robert A.: Und nach der Revolution? Herrschaft in einer Gesellschaft freier Menschen

Campus Verlag GmbH, Frankfurt 1975, S.10-36

(After the Revolution: Authority in a good Society. Yale University Press Ltd. London 1970)

In seiner Einführung geht Dahl von der Grundannahme aus, dass Macht nur legitim ist, wenn sie auf völlig demokratischen Verfahren beruht. Deshalb überdenkt er die Grundlagen von Herrschaft neu, was er mittels dreier Kriterien tut. Hier besprochen werden deren nur zwei, nämlich *Selbstbestimmung* und *Fähigkeit*, das letzte Kriterium *Wirtschaftlichkeit* fehlt.

Selbstbestimmung

Wann akzeptiere ich Entscheidungen in Angelegenheiten die mich betreffen? Wenn sie mit meinen Entscheidungen übereinstimmen. Dies nennt Dahl das Kriterium der Selbstbestimmung. Da ich aber ein soziales Wesen bin, will und werde ich mit anderen Menschen auskommen müssen, die schwerlich immer meiner Meinung sind.

Daraus ergibt sich die Hauptfrage des ersten Kapitels, nämlich: Wie akzeptiere ich Entscheidungen die nicht meiner entsprechen?

Wenn ich mit allen uneins bin, empfinde ich entweder keine politische Ordnung als legitim oder nur die Diktatur, sofern ich der Diktator bin. Wenn ich Menschen gleicher Meinung finde, bilden wir eine Gruppe und könnten gemeinsam herrschen. Beide Wege garantieren die Selbstbestimmung aber nicht für alle. Das Kriterium Selbstbestimmung muss aber für alle gelten, die politische Gleichberechtigung muss für alle gewährleistet sein. Gründe hierfür sieht Dahl neben dem rationalen Denken auch in dem Wunsch, negativen Alternativen wie Isolation, Anarchie, Unterwerfung und Despotie vorzubeugen. Wir brauchen also eine Regierungsform, die alle als legitim betrachten.

Wenn ich also allen das Recht auf Selbstbestimmung zubillige, aber trotzdem eine friedliche Gesellschaft möchte, liegt es nahe, diejenige Entscheidung als legitim zu erachten, die die Mehrheit wählt. Dies wäre die *kollektive Entscheidung* oder das *Mehrheitsprinzip*.

Dieses Prinzip zu akzeptieren ist einfacher, wenn ich meist der Mehrheit angehöre, was ist aber, wenn ich zur Minderheit gehöre, wenn meine Entscheidungen nie bis selten durchgesetzt werden können? Ausserdem gibt es Bereiche, die niemand dem Mehrheitsprinzip unterstellen möchte, wie beispielsweise die Partnerwahl.

Zur Lösung dieses Problems schlägt Dahl ein *System gegenseitiger Garantien* vor. Minderheiten müssen vor der Willkür der Mehrheit geschützt werden, sie brauchen Grundfreiheiten wie das Versammlungsrecht oder die freie Meinungsäusserung um die Chance zu erhalten, von der Minorität zur Majorität zu werden. Bei den oben erwähnten, wie man will, privaten Bereichen müssen *autonome Entscheidungen* erlaubt sein, wobei jedoch kollektiv entschieden wird, welche Bereiche in welchen Zuständigkeitsbereich gehören. Auf autonome Entscheidungen wird verzichtet, wenn diese anderen oder der Person selbst schaden können oder wenn die Person entscheidungsunfähig ist. Ausserdem braucht es kollektive Entscheidungen zum Schutz gegen aussen und um Ziele zu erreichen, bei denen man zusammen arbeiten muss.

Eine von Dahl abgelehnte Alternative zu dem System gegenseitiger Garantien wären *Konsensgemeinschaften*, in Form von Stadtstaaten beispielsweise. Geschichtlich gesehen hat dies jedoch nicht funktioniert, ausserdem müssten die Konsensgemeinschaften untereinander wohl auch wieder auf ein eben solches System gegenseitiger Garantien zurückgreifen.

Zusammenfassend kann gesagt werden, dass ich Einschränkungen meiner Selbstbestimmung akzeptiere, solange mein Nutzen aus der Durchsetzung einiger meiner Entscheidungen grösser ist als mein Verlust aus dem Verzicht auf andere Entscheidungen.

Fähigkeit

Wenn jemand aufgrund seiner Fähigkeiten in einer bestimmten Angelegenheit besser zu einer Entscheidung gelangen kann als andere, werde ich nicht auf dem Mehrheitsprinzip bestehen. Dies gilt auch, wenn es mich persönlich betrifft, wie es beispielsweise bei einem Arzt der Fall ist. Der Punkt aber liegt darin, dass ich ihn für fähiger halten muss, die Unterwerfung geschieht also freiwillig

Bei grossen Fähigkeitsunterschieden muss ich mich entweder für das Kriterium der Fähigkeit oder das der Selbstbestimmung entscheiden.

Für Dahl ist das Kriterium der Fähigkeit ein apolitisches, es ist in sich weder pro- noch antidemokratisch. Es ist jedoch mit dem Aspekt der politischen Gleichberechtigung vereinbar, da jeder Bürger selbst am fähigsten ist zu entscheiden wie oder auch von wem er regiert werden will.

Da Macht die Gefahr birgt, seine Tugend zu verlieren, sollen die Bürger die herrschende Minderheit auf Zeit wählen.

Am Schluss betont Dahl, dass nur weil Demokratie die einzig richtige Herrschaftsform für den Staat als mächtigstes Gebilde ist, dies nicht auch für andere Gemeinschaften oder Institutionen gelten muss.